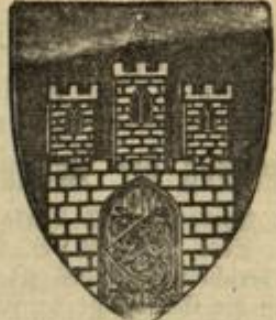


# Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementpreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 45 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg  
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg  
Telephon Nr. 24

Inserate: die einpaltige Garmondzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Nachnahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 229

Donnerstag, den 30. September 1915.

54. Jahrgang.



## Bestellungen

Das mit 1. Oktober 1915 beginnende 4. Quartal des Weilburger Tageblatt (Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

wollen die Abonnenten bei der nächsten Postanstalt, den Briefträgern oder bei unsern Austrägern machen. Man abonniert per Quartal zum Preise von nur M. 20 Pfg. ohne Bringerlohn, 1 M. 50 Pfg. mit Bringerlohn, 1 M. 77 Pfg. durch die Post ins Haus gebracht. Inserate und Bekanntmachungen haben bei der großen Verbreitung des „Weilburger Tageblatt“ einen guten Erfolg.



## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 29. Sept. (W. T. V. Amtlich.)  
**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
Die feindlichen Durchbruchversuche wurden auf den bisherigen Angriffsabschnitten mit Erbitterung fortgesetzt. Ein Gegenangriff nach einem abermals gescheiterten englischen Gasangriff führte zum Wiedergewinn eines Teiles des nördlich Loos von uns aufgegebenen Geländes. Heftige englische Angriffe aus der Gegend Loos brachen unter schweren Verlusten zusammen. Wiederholte erbitterte französische Angriffe in Gegend Souchez-Neuville wurden teilweise durch heftige Gegenangriffe zurückgewiesen.

Auch in der Champagne blieben alle feindlichen Durchbruchversuche erfolglos. Ihr einziges Ergebnis war, daß der Feind nordwestlich von Souain in einer Front von hundert Metern noch nicht wieder aus unseren Gräben vertrieben werden konnte.

An dem unbeugsamen Widerstand badischer Bataillone, des rheinischen Reserve-Regiments Nr. 65 und des westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 158 brachen sich die unausgesetzt vordringenden französischen Angriffswellen.

Die schweren Verluste, die sich der Feind beim oft wiederholten Sturm gegen die Höhe von Massiges zuzog, waren vergeblich. Die Höhe wurde restlos von unseren Truppen gehalten.

Die Versuche der Franzosen, die bei Fille-Morte verlorenen Gräben zurückzuerobern, scheiterten. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich.

In Flandern wurden zwei englische Flugzeuge heruntersgeschossen und die Insassen gefangen genommen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg

Der Angriff südwestlich von Dünaburg ist bis an die Höhe des Swentensees vorgeedrungen. Südlich des Dryswjatyssees und bei Postawy dauern die Kavalleriegefechte an.

Unsere Kavallerie hat, nachdem sie die Operationen der Armee des Generalobersten von Eichhorn durch Vorgehen gegen die Flanke des Feindes wirksam unterstützt hatte, die Gegend bei und östlich von Wilejka verlassen. Der Gegner blieb untätig. Westlich von Wilejka wurden unvorsichtig vorgehende feindliche Kolonnen durch Artilleriefeuer zersprengt.

Zwischen Smorgon und Wischnew sind unsere Truppen im siegreichen Vorschreiten.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern und der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Heeresgruppe des Generals von Binsingen Die Russen sind hinter den Jormin und die Pusilowka geworfen. Oberste Heeresleitung.

Während der letzten vierundzwanzig Stunden haben die wiederum mit außerordentlicher Gewalt unternommen Sturmangriffe der Engländer und Franzosen keinen weiteren Erfolg gebracht. Die englischen Gasangriffe haben nach der Überraschung des ersten Sturmtages dem Feind nicht vorwärts geholfen. Die Bresche in unserer ersten Verteidigungslinie bei Loos konnte im Gegenteil in den beiden letzten Tagen verringert werden. Das ist in anbetracht der ganzen Kampfverhältnisse ein äußerst wichtiger Erfolg der deutschen Gegenstöße. Vor allem ist jeder gewonnene Schritt auf den Höhen nördlich von Loos ein großer Gewinn für die deutsche Verteidigung. Nicht wegen des Bodenbesizes an sich, sondern weil jene Positionen der Stadt Loos vorgelagert und die räumlichen Verhältnisse ziemlich eng sind. Auch in der Champagne entwickelt sich die Schlacht für uns günstig. Auch hier konnte sich der Feind nicht zu beiden Seiten der Einbruchsstelle weiter ausbreiten. Der kleine Gewinn bei Souain kann schwerlich gerechnet werden und auf der anderen Seite, bei Massiges, kamen die Franzosen nicht in den Besitz der beherrschenden Höhen, die im Norden der Ortschaft liegen und gegen die der Feind von Westen oder Südwesten anzurennen scheint. Die Verteidigung hat auch hier ihre Aufgabe bis jetzt glänzend gelöst. — Im Osten machen unsere Angriffe gute Fortschritte. Die Südwestfront von Dünaburg wird stark bedrängt und mit jedem Tag fester angefaßt. Auf dem rechten Flügel, wo General von Binsingen eingesprungen ist, dauert der Rückzug der Russen in schnellem Tempo fort. Die Gefahr eines Durchbruchs und der Umfassung unserer nördlich des wohnynischen Festungsgebietes stehenden Heeresgruppen war nicht unbeträchtlich, da die Russen sehr starke Kräfte an jener Stelle eingesetzt hatten. Die Gefahr ist beseitigt, der Feind ist geschlagen und weicht zurück. Das bedeutet eine wesentliche Verbesserung der Gesamtlage, denn der russische Durchbruchversuch hand natürlich auch auf unserer Seite sehr bedeutende Kräfte. Am rechten Flügel der Heeresgruppe, die unter dem direkten Befehl des Oberkommandierenden von Hindenburg steht, sind unsere Truppen „im siegreichen Vorschreiten“. Die Kavallerie der Armee v. Eichhorn, die durch eine äußerst kühne und wirksame Flankendebung dem Zentrum den Sieg bereitet hatte, ist nach erfüllter Aufgabe von Wilejka zurückgezogen worden. Der Durchbruch bei Smorgon—Wischnew läßt nunmehr seinerseits auf die südlich und südwestlich dieses Raumes stehende russische Armeen eine flankierende Wirkung aus.

## Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

(26 Fortsetzung.)  
Ja. Als Sie mich zur verabredeten Zeit auf dem Friedhofe vergebens warten ließen, und als ich dabei während das Schießen von der Stadt herüber hörte, erfaßte mich eine schreckliche Angst. Ich hatte die sichere Gewissheit, daß Ihnen etwas Schlimmes zugestoßen sein müsse, und nachdem ich bis zum Mittag vergebens versucht hatte, Sie aufzufinden, wußte ich mir keinen anderen Rat mehr, als zu Doktor Vidal zu gehen, dem einzigen Menschen, dem ich mich anzuvertrauen wagte. Es muß eine Fügung des Himmels gewesen sein, die mir diesen Gedanken eingab, denn während ich noch bei ihm war, und während wir gemeinsam überlegten, was man unternehmen könnte, Ihren Verbleib zu ermitteln, kam ein Soldat mit der schrecklichen Meldung von Ihrer Gefangennahme und von dem Schicksal, das Sie bedrohte. Von dem Augenblick an bin ich nicht mehr von Doktor Vidals Seite gewichen und tann ihm das Zeugnis ausstellen, daß er rechtchaffen alles getan hat, was sich unter den unglücklichen Umständen nur immer tun ließ. Es ist jetzt Zeit, Ihnen das alles ausführlich zu erzählen. Ich weiß, daß wir endlich zu dem Schlusse kamen, in einer Nacht aus dem Gefängnis läge für Sie die einzige Möglichkeit der Rettung. Den Schlüssel durch Bestechung zu gewinnen, war leider unmöglich, denn Doktor Vidal kenna den Mann seit langer Zeit und weiß, daß er auch durch die Aussicht auf die größte Belohnung nicht dazu zu bewegen sein würde. So blieb kein anderer Weg als der, den wir Ihnen vorgeschlagen. Es ist ein vergebliches Unterfangen, aber ich hoffe sicher, daß es gelingen wird.

Leuten hier im Gefängnis kennt mich ja niemand, und keiner hegt auch nur den geringsten Argwohn, daß ich etwas anderes als eine Dienerin sein könnte.“

„Trotzdem liegt es mir schwer auf der Seele, daß Sie sich um meinetwillen hierher gewagt haben, an diesen Ort des Schreckens, den Sie vielleicht besser niemals kennen gelernt hätten. Erst dann werde ich an meine eigene Befreiung denken können, wenn ich sicher bin, daß Sie das Gefängnis ungefährdet verlassen haben.“

„Mir droht nicht die geringste Gefahr — ich wiederhole es Ihnen. Nun aber lassen Sie uns um Himmels willen nicht mehr von mir, sondern nur noch von Ihnen sprechen. Sie haben hoffentlich das Pulver in dem Briefe gefunden?“

Werner bejahte.

„Seiner Wirkung können Sie unbedingt gewiß sein, und Doktor Vidal hat mir versichert, daß sie mindestens zehn oder zwölf Stunden vorhält. Auch ein Kanonenschuß, den man neben ihm abfeuerte, würde nicht instande sein, einen Menschen, der mit diesem Mittel eingeschläfert wurde, aus seiner Betäubung zu wecken. Sobald es seine Schuldigkeit zu tun beginnt, müssen Sie sich mit dieser kleinen Schere Ihren Schnurrbart abschneiden, damit Sie nicht in Gefahr sind, erlannt zu werden, wenn Ihnen auf Ihrem Wege jemand begegnen sollte, der Sie heute schon einmal gesehen hat.“

„Allerdings ist die Gefahr, daß man Sie erkennt, nicht allzu groß,“ fuhr Conchita zu Werner fort, „denn es wird vollständig dunkel geworden sein, ehe Sie dazu kommen, Ihre Zelle zu verlassen. Wenn Sie Ihren Rock mit dem des Schließers vertauscht haben, wird jeder Sie im Vorübergehen für einen Gefängnisbeamten halten, und die einzige Schwierigkeit liegt darin, daß Sie unbehellig durch eines der Ausgangstore auf die Straße gelangen.“

„Und sollte nicht gerade das so gut wie unmöglich sein? — Ich bin mit den örtlichen Verhältnissen dieses gewaltigen Gebäudekomplexes so wenig vertraut, daß ich mich sicherlich darin verirren werde.“

„Um das zu verhindern, kam ich hierher. Ich habe die Gelegenheit auf das genaueste auskundschaftet, während ich überall umherließ unter dem Vorwande, nach Ihnen

zu fragen. Wenn Sie Ihre Zelle verlassen haben, die Sie der größeren Sicherheit halber mit dem Schlüssel des Aufsehers hinter sich verschließen müssen, wenden Sie sich zunächst nach rechts und steigen die Treppe hinab, auf die Sie am Ende des Ganges stoßen werden. Der Hof, den Sie erreichen, hat zwar auch einen Ausgang nach der Straße, aber er wird immer verschlossen gehalten, und der Pförtner könnte möglicherweise entdecken, daß Sie keiner seiner Amtsgenossen sind. Dort dürfen Sie es also nicht versuchen. Aber durch eine kleine Tür, die Sie nicht verschließen können, weil über ihr eine Laterne brennt, gelangen Sie in einen zweiten Hof, und wenn Sie denselben in gerader Richtung überschreiten, kommen Sie zu dem großen Haupttore neben dem Wachtlokal, das Tag und Nacht offensteht. Es befinden sich da allerdings zwei Militärposten, aber ich bin sicher, daß man keinen Versuch machen wird, Sie aufzuhalten, wenn Sie nur mit möglichst unbefangener Miene und in recht zurechtlicher Haltung an ihnen vorbeigehen. Darüber, wie Sie sich dann weiter zu verhalten haben, sind Sie ja durch Doktor Vidals Brief unterrichtet worden. Und nun kein Wort mehr! Wir sind mit unserer kostbaren Zeit viel zu leichtfertig umgegangen; denn der Gefangenwärter kehrt bereits zurück.“

In der Tat wurde draußen ein wiederholtes Räuspern vernehmlich, und eine halbe Minute später trat Sennor Cabildo hochroten Antlitzes und reich mit Schätzen beladen wieder in die Zelle.

„Es hat ein bißchen länger gedauert, als ich eigentlich hätte fortbleiben dürfen,“ sagte er mit einem pfliffigen Augenzwinkern nach Conchita hin. „Aber ich hoffe, Sennorita werden es mir verzeihen.“

Er hatte diesmal der Vorsicht halber gleich drei Becher mitgebracht und trieb seine Artigkeit so weit, selbst das Amt des Mundschnecken zu übernehmen. Rot wie Blut floß der schwere, feurige Wein in die Trinkgefäße, und Conchita war es, die zuerst nach dem ihrigen griff.

„Auf fröhliches Wiedersehen, liebster Schatz!“ rief sie in trefflich gespielterm Übermut. „Es lebe der Präsident, und Tod seinen Feinden!“

„Ja, Tod all diesen Hundsn non Insurgenten!“ stimmte Sennor Cabildo zu, indem er herzhast mit ihr anstieß.

„Und Sie, Conchita? Was wird aus Ihnen werden, wenn man gegen Sie Verdacht schöpft, mir behilflich zu sein?“  
„Oh, machen Sie sich darum keine Sorge! Von den

## Vom westlichen Kriegsschauplatz.

### Die Champagneschlacht.

Berlin, 29. Septbr. (Z. U.) Der Kriegsbericht-erstatte der „Berl. Morgenp.“ Osborn, meldet seinem Blatte aus dem Großen Hauptquartier unterm 28. September: Die schweren Kämpfe in der Champagne nehmen ihren Fortgang, jedoch scheint die Stoßkraft des Feindes nachzulassen. Es gelang ihnen an keiner Stelle, weitere Fortschritte auch nur im einzelnen zu erzielen. Gestern vormittag richtete er ein heftiges Artilleriefeuer auf unseren rechten Flügel in der Champagne, das unsere Batterien wirksam erwiderten; zugleich versuchte er wiederum wuchtige Infanterieangriffe auf der Front von Auberville bis zum Argonnestrand. Nach der im Joffreschen Armeebefehl stehenden Methode beteiligte sich daran auch Kavallerie, die nach Gelingen des Durchbruchs schnell weiter vorstoßen sollte, aber an der Tapferkeit unserer Truppen scheiterten alle diese, mit enormen Kräften angelegten Operationen. In hohem Ringen wurde der Feind überall abgeschlagen. Dagegen gelang nachmittags ein glänzend geführter Gegenstoß, wodurch die Höhe 199, nördlich von Massiges, fest in unsere Hand gebracht wurde. Auch unsere anderen Stellungen wurden unerschütterlich gehalten. Die Stimmung unserer Truppen ist durch das siegreiche Zurückschlagen des mit so großen Mitteln versuchten Angriffs ausgezeichnet und voll Zuversicht.

### Der Kampf zur See.

Kopenhagen, 29. Sept. (W. L. B. Nichtamtlich.) Der dänische Dreimasterschoner „Beset“ aus Rönne ist gestern nachmittag gegen 4 Uhr ostwärts von Drogden-Feuerschiff am Südeingange des Sundes auf eine Mine gestoßen und gesunken. Die Besatzung von drei Mann wurde von einem deutschen Torpedojäger gerettet.

London, 28. Septbr. (W. L. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Das Fischerfahrzeug „Bentnor“ aus Grimsby ist torpediert worden.

### Die Untersuchung der Explosion der „Königin Emma.“

Amsterdam, 28. Sept. (Z. U.) Die in Amsterdam zusammengetretene Marinekommission zur Untersuchung des Vorfalls der „Königin Emma“ beendete ihre Arbeiten, die u. a. beauftragten, daß das Schiff durch Auslaufen auf eine Mine gesunken ist.

### Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 29. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier berichtet von der Dardanellenfront: In der Nacht zum 27. September unternahm unsere aufklärerischen Kolonnen bei Anaforta einen überraschenden Angriff mit Bomben auf die feindlichen Schützengräben. Wir erbeuteten über 50 Gewehre, Bajonette und Ferngläser. Bei Ari Burnu brachten unsere auf dem rechten Flügel stehenden Batterien eine feindliche Batterie von drei Geschützen zum Schweigen und zerstörten ein Geschütz. Bei Sedd-ul-Bahr am 27. September auf der ganzen Front beiderseitiges Gewehrfeuer, auf dem linken Flügel Artillerie-duell, Kampf mit Bomben im Zentrum. Einige fünfzig Feinde suchten anzugreifen, waren aber kaum einige Schritte von ihren Unterständen entfernt, als sie größtenteils durch unser Feuer vernichtet wurden. Der Rest flüchtete in die Schützengräben zurück. Am 27. September traf eines unserer Flugzeuge mit einer Bombe die feindliche Flugzeughalle auf Lemnos.

### Der Stand der Dardanellenexpedition.

Paris, 28. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Petit Parisien“ veröffentlicht eine Zuschrift des Deputierten Merlin, der namens des Hygiene-Ausschusses der Kammer in der Kontrollkommission nach den Dardanellen gefandt worden war. Merlin legt in einer Zuschrift dar, daß die Dardanellenexpedition schlecht eingeleitet wurde und nunmehr zum Stillstand gekommen sei. Gerade die Dardanellenexpedition sei für die Verbündeten von höchster Wichtigkeit. Es sei notwendig, ein neues

Dann aber schien er sich darauf zu besinnen, daß ja auch sein Schilling einer dieser Injuranten war, und er hielt es aus Gründen der Höflichkeit für geboten, sich zu verbessern. „Mit gewissen Ausnahmen natürlich, Sennor! Ich weiß wohl, daß es auch unter den Ausständigen ehrenwerte Leute gibt — sehr ehrenwerte Leute sogar, denen ich von Herzen alles Gute wünsche. — Auf Ihre Gesundheit, Sennor, und auf ein langes, glückliches —“ Das letzte Wort des wohlgemeinten Trinkspruches hatte ihm indessen doch nicht recht über die Lippen gewollt, und er ertränkte es in einem kräftigen Zuge, der auch nicht ein Tröpfchen mehr in seinem Becher ließ. Die kleine Ansehung hatte ihn offenbar in die beste Laune versetzt und vielleicht nicht sie allein, denn die sehr berebten, zärtlichen Blicke, die er auf Conchita warf, ließen vermuten, daß auch die Tatsache ihrer Gegenwart einen nicht geringen Anteil an seiner munteren Stimmung hatte. Um so mehr empfand es Berner unter diesen Umständen als eine Erleichterung, als sie nach einer kleinen Weile erklärte, nun leider nicht länger bleiben zu dürfen. Auch das freundliche Zureden des Schließer, der ihr zu bedenken gab, daß man so jung ja doch nicht wieder zusammenfame, vermochte ihren Entschluß nicht zu ändern.

Aber man mußte es dem Sennor Cabildo zu seiner Ehre lassen, daß er keiner von den neidischen und mißgünstigen Menschen war. Als er wahrzunehmen glaubte, daß die beiden vermeintlichen Liebesleute sich ohne den zärtlichen Abschied trennen wollten, den sie ohne seine störende Anwesenheit vielleicht voneinander genommen hätten, fühlte er ein freundliches Rühren und zögerte in seiner biederen Weise nicht, ihm Worte zu verleihen.

„Ein Rührchen dürfen Sie Ihrem Liebsten getrost noch geben, Sennorita, oder auch zwei. Man kann in diesem Leben niemals wissen, ob man Gelegenheit finden wird, nachzuholen, was man einmal veräußert hat. Ich spreche Ihnen auch, daß ich beide Augen zumachen werde.“

Berner war in peinlichster Verlegenheit, denn die täppische Zutraulichkeit dieses Menschen mußte ja eine Marter für Conchitas Empfinden sein. In der Tat stand sie sekundenlang wie mit Blut übergossen da; plötzlich aber warf sie sich mit wildem Ungestüm an seine Brust,

Programm und einen neuen Plan für die Expedition aufzustellen, sie drohe sonst ruhmlos im Sande zu verlaufen und das Ansehen der Verbündeten im Orient und bei den Mohammedanern zu schwächen.

### Die Haltung der Balkan-Länder.

#### Die Entente und Bulgarien.

Genf, 28. Sept. (W. L. B. Nichtamtlich.) Der Pariser Sonderberichterstatter des „Journal de Genève“ will wissen, daß die Entschlüsse der Alliierten wegen der bulgarischen Mobilmachung bereits getroffen seien. Die Vierverbandsmächte werden der bulgarischen Regierung nicht gestatten, die Mobilmachung zu beenden, ohne aus ihrer zweideutigen Haltung herauszutreten. Die Linie Salonit-Nisch, durch welche Rußland atme, sei zu nahe an der bulgarischen Grenze, um die geringste Drohung gegen sie dulden zu können. Von der Antwort Bulgariens auf die dringende Anfrage der Alliierten, was es zu tun gedente, hänge die sofortige Ausführung des Beschlusses der Alliierten ab. Die Strafe Debeagatsch-Konstantinopel sei offen und führe schneller zum Ziele als andere. Die Mobilmachung Griechenlands sei sicherlich nicht gegen die Alliierten gerichtet. Man dürfe hoffen, daß Griechenland nicht lange untätig in bewaffneter Haltung verharre. Rumänien sei seit Mai Verpfichtungen gegenüber den Vierverbandsmächten eingegangen und habe vor der Mobilmachung schon 100 000 Mann an der österreichisch-ungarischen Grenze aufgestellt. Dies seien günstige Zeichen.

#### Druck auf Rumänien.

Budapest, 28. Sept. (Zens. Fests.) Der Bukarester „Univerfal“ fordert die Regierung auf, angesichts der bulgarischen Mobilisierung auch die rumänische Armee zu mobilisieren und der bisherigen Unentschlossenheit ein Ende zu machen. Nach einer Meldung aus Salonit unterbreiteten die Vertreter der Entente der rumänischen Regierung das mündliche Ansuchen, ihre Neutralität aufzugeben. Ministerpräsident Bratianu betonte, daß Gründe militärischer Natur es Rumänien unmöglich machen, jetzt eine Aktion zu beginnen.

### Reise sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter zur Front.

Großes Hauptquartier, 26. Sept. (Z. U.) Vier Führer der deutschen Sozialdemokratie, die Reichstagsabgeordneten Scheidemann, Dr. David, Ebert und Schöpfle haben soeben eine Informationsreise zum westlichen Kriegsschauplatz und in den okkupierten Gebieten Nordfrankreichs und Belgiens vollendet. Die Reise, die übrigens rein privaten Charakter trug, hatte vor allem den Zweck, für das Studium der wirtschaftlichen Fragen, die mit dem Kriege zusammenhängen, durch unmittelbare Anschauung Material zu liefern.

#### Der „zufällige“ Schuß.

Kopenhagen, 29. Sept. (Z. U.) Nach amtlichen russischen Meldungen wurden in der Nacht von Riga durch einen „zufälligen“ Schuß Kapitän zur See Biamzestsky, Korvettenkapitän Spinine und fünf Matrosen getötet.

(Unberecht. Nachr. verb.)

### Aus Großer Zeit — Zur Große Zeit.

1. und 2. Oktober 1815.

Nach dem Sturze des französischen Ministers Talleyrand kam es zwischen den Verbündeten und Frankreich rasch zum Frieden. Der Herzog von Richelieu, der neue Minister, ganz und gar im Bann des Zaren, fand sich rasch in die Sachlage und war mit den Gebietsabtretungen Frankreichs einverstanden, wennschon er sich zum Schein noch ein wenig sträubte. So kam denn am 2. Oktober die entscheidende Vereinbarung zwischen Frankreich und den verbündeten vier Mächten (Rußland, Österreich, Preußen, England) zu stande, das Friedensprotokoll indes verging immer noch einige Zeit bis zur Unterzeichnung des Friedensdokumentes. In dem Protokoll hieß

um ihn wortlos wieder und wieder zurück zu rufen, und diese Liebtöngungen waren von einer ganz anderen Art als die, welche sie ihm vorhin hatte zuteil werden lassen. Diese mit fast elementarer Gewalt hervorbrechende Leidenschaft konnte nicht mehr eine gut gespielte Komödie sein, sondern war ohne Zweifel der Ausdruck ihres wahren, bis dahin mit Selbstüberwindung niedergehaltenen Empfindens. Was er trotz mancher verräterischen Anzeichen noch immer nicht im Ernst zu hoffen gewagt hatte, jetzt endlich war es ihm zur beglückenden Gewißheit geworden.

Und auch er vergaß in diesen seligen Augenblicken Not und Gefahr, auch er schloß das geliebte Mädchen fest in seine Arme und küßte es. „Auf Wiedersehen!“ raunte er ihr zu, als sie sich endlich von ihm losmachte, und ihr Mund gab ihm das hoffnungsvolle Abschiedswort zurück, während ihre Augen zugleich eine andere, tausendmal holdere Verbeißung hinzusetzten.

Sennor Cabildo öffnete dem jungen Mädchen die Tür mit seinem süßesten Lächeln. Ja, er schien ernstlich mit der Versuchung zu kämpfen, ihr über den Gang und die Stiege das Geleit zu geben. Aber ein Blick auf den Wein und auf die anderen guten Dinge, die ihm hier drinnen winkten, ließ ihn die verführerische Lockung überwinden.

„Ein großartiges Mädchen — bei meiner Ehre, Sennor!“ wandte er sich, als Conchita ihn nicht mehr hören konnte, mit dem Ausdruck ehrlicher Bewunderung an Berner. „Das war wahrhaftig etwas ganz anderes als der Besuch, den Sie vorhin empfingen, obwohl das eine vornehme Dame war und diese hier nur eine kleine Chola. Es sind eben doch nicht immer die Kleider, welche die Leute machen.“

Er hatte seinen Becher aufs neue gefüllt und begann nun auch wieder dem für Conchita bestimmt gewesenen Jmbiz zuzusprechen. Berner ging ein paarmal in der Zelle auf und nieder, dann blieb er vor dem Schmausenden stehen.

„Da Sie eben von Kleidern reden, Sennor Cabildo — hatte ich Ihnen nicht vorhin die meinigen versprochen?“ „Gewiß, Sennor, und ich hoffe, es ist Ihnen inzwischen nicht wieder leid geworden.“

es zwar, Frankreich solle behalten, was es seit 1792 besessen, in Wirklichkeit aber behielt es von den napoleonischen Eroberungen weit mehr, als es in der Zeit vor Napoleon besaß; in Wahrheit trat Frankreich ab: einen Landstrich an der belgischen Grenze mit Namur, Saarlouis und Saarbrücken, den Rest von Savoyen und Vandau, Saarlouis und Saarbrücken.

### Deutschland.

Berlin, 29. September.

(W. B. Nichtamtlich.) Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht einen Erlass des Finanzministers und des Ministers des Innern betreffend Kriegsbeihilfen an getrennt besoldete Staatsbeamte. Die Bewährung von Kriegsbeihilfen wird mit der, durch den Krieg bedingten Umgestaltung auf dem Markt der notwendigsten Bedarfsgegenstände begründet. Dem Erlass zufolge erhalten Beamte mit einem Dienstverdienst bis zu 2100 Mark jährlich für ein oder zwei Kinder /unter 15 Jahren je 6 Mark monatlich, für jedes weitere Kind unter 15 Jahren 3 Mark monatlich. Der Erlass betont, daß es sich lediglich um Kriegsbeihilfen handelt, deren Zahlung nach Beendigung des Krieges einzustellen ist.

Der Sultan hat, wie die „Neutral-Corr.“ erzählt, folgende Auszeichnungen an deutsche Persönlichkeiten verliehen: Den Osmanieh-Orden 2. Klasse an den Leiter des Gefangenen-Fürsorgewesens in Deutschland Grafen Schwerin; den Medschidieh-Orden 2. Klasse an das Mitglied des preussischen Herrenhauses und des deutschen Reichstages Grafen von Oppersdorf; den Schehat-Orden 2. Klasse an die Gemahlin des kaiserlich osmanischen Generalkonsuls in Bremen Herrn Efeldt.

Der Stellvertreter des Reichstanzlers erläßt unterm 25. d. M. folgende Bekanntmachung: „Auf Grund von § 2 der Verordnung betreffend Einschränkung der Branntweinerzeugung bestimme ich: In den Monaten Oktober, November und Dezember 1915 dürfen unangearbeiteten Branntwein gegen Entrichtung der Verbrauchsabgabe diejenigen Personen in den freien Verkehr überführen, die es im Betriebsjahre 1913/14 getan haben, und zwar im ganzen bis zu 12 vom Hundert der von ihnen im Betriebsjahre 1913/14 versteuerten Menge.“

### Ausland.

#### Orient.

Konstantinopel, 29. Sept. (Zens. Fests.) Während der russische Dumaturtag ein unruhiges Ende bereitet wurde, bot im Gegensatz dazu das gestern zusammengetretene türkische Parlament ein erfreuliches Bild der Einigkeit und Entschlossenheit. Die prophesierten Worte, die der Kammerpräsident Halil Bey in März den Feinden der Türkei zurief, daß die Dardanellen deren Grab würden, ging inzwischen in Erfüllung. Unter stürmischem Beifall nahm die Kammer einstimmig einen Antrag an, der den türkischen Streitkräften zu Land und zu Wasser Anerkennung und Dank der Volkvertretung zum Ausdruck bringt. — Kammerpräsident Halil Bey wird voraussichtlich heute zum letzten Male dem Parlament präsidieren, seine Ernennung zum Minister des Äußern gilt als bevorstehend. Bis hierher dieser Posten mit dem Großwesirat vereinigt.

#### Solales.

Weilburg, 30. September.

Das Eisene Kreuz erhielten: Offiziervertreter Körner aus Wehlar, beim Landw.-Inf.-Regt. Nr. 116. — Unteroffizier Königstein aus Eschhofen, im Feldart.-Regt. Nr. 237. — Offizierstellvertreter August Stahlshmidt aus Diez, im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 87. — Gefreiter Schwarz aus Niedertiefenbach. — Gefreiter Schmitt aus Oberweiler (er erhielt die Auszeichnung persönlich aus den Händen Sr. Majestät.)

Fürs Vaterland gestorben: Musikant Heinrich Saal aus Ursfurt, im Inf.-Regt. Nr. 107. — Reservist Ferdinand Hannes aus Winkfeld, im Ref.-Inf.-Regt. 87. — Ehre ihrem Andenken!

„Keine Mags! Ich vermute nur, daß sie Ihnen nicht passen werden.“ Ich bin doch wohl etwas größer als Sie.“

„O, was das anlangt, so könnten wir ja gleich die Probe darauf machen. Ich hätte Sie ohnedies gebeten, sich bei dem — nun, Sie wissen wohl, was ich meine — bei dem bewußten Gange mit dem alten Anzuge zu begnügen, in welchem Sie hier eingeliefert wurden. Es ist eine Eigentümlichkeit der Gewehrfiguren, daß sie nicht bloß in die Haut, sondern auch in die Knochen machen. Ich hoffe, es berührt Sie nicht unangenehm, Sennor, daß ich davon spreche.“

„Nicht im mindesten. Ich verstehe vielmehr Ihre Sorgnis vollkommen. Aber ich bin wirklich neugierig zu sehen, ob ich mich bei der Vergleichung unserer Bekleidung nicht getäuscht habe. — Wahrhaftig — Sie haben mich dieser Rod sehr Ihnen wie angezogen.“

Der Schließer, der seinen Uniformkittel mit einem elegantem Gehrock vertauscht hatte, betrachtete seine eigene so vorteilhaft veränderte Figur mit höchstem Wohlgefallen.

„Per dios, — ich glaube es selbst, Sennor! Schade, daß es hier keinen Spiegel gibt, in dem man sich ordentlich bewundern könnte. Ich danke Ihnen noch einmal, Herr Alemans, und verspreche Ihnen, daß ich diese Kleider niemals anziehen werde, ohne in herzlicher Freundschaft an Sie zu denken.“

„Das ist brav von Ihnen. — Und nun tun Sie noch einmal Bescheid! Mögen Sie zum Ruhelager derer, die nach mir diese Zelle bewohnen werden, einen menschenfreundlichen Besuche noch lange erhalten.“

Die Becher stangen zusammen, und Sennor Cabildo leerte den seinen bis zum Grunde. Als er ihn abschmeckelte er mit der Zunge und schüttelte bedenklich den Kopf.

„Es gibt keine Ehrlichkeit und keine Rechtfertigung mehr in der Welt, Sennor! Der Himmel mag wissen, was für ein Teufelszeug dieser Weinhändler mit mir wieder aufgehängt hat. Die obere Hälfte der Flasche ist gut, aber dieser Rest ist bitter wie Galle.“

Er spie aus und zündete an der Kerze, die seit dem Einbruch der Dunkelheit die Zelle mit spärlichem

Der dritte Straffenat des Reichsgerichts hat am September dahin entschieden, daß bei Höchstüberschreitungen nicht nur der Verkäufer, auch der Käufer strafbar ist. Jeder an Höchstpreiswidrigen Kaufvertrag Beteiligte ist strafbar. Durch den Höchstpreis soll die ungebührliche Verwertung notwendiger Bedarfsgegenstände verhindert werden. Diese Gesetzesabsicht durchkreuzt ein Käufer, der ungehörliche Forderungen des Verkäufers eingeht. Die Pflicht eines jeden Käufers ist es, standhaft zu bleiben und jeden Verkäufer, der den Höchstpreis übersteigt, zur Bestrafung anzuzeigen.

Es ist in der letzten Zeit wiederholt beobachtet worden, daß aus fahrenden Eisenbahnzügen Brieftauben freigelassen worden sind, die zum größten Teil in richtiger Richtung davonflogen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auf diese Weise eine Nachrichtenübermittlung ins Feindesland stattfindet. An das gesamte reisende Publikum ist daher die vaterländische Aufforderung zu machen, ein strenges Augenmerk auf solche Vorkommnisse zu nehmen und dem Zugbegleitungspersonal sofort Mitteilung über verdächtige Beobachtungen zu machen, um die Schwierigkeit, die Besitzer solcher Brieftauben machen, überwunden werde.

### Bermildetes.

Schupbach, 29. Septbr. Unteroffizier Richard Schmidt von hier, bei einer Fliegerabwehr-Batterie im Osten, erhielt das Eisene Kreuz. Gefreiter Schmidt, bei einem Feldart.-Regt. im Osten steht, erhielt die preussische Tapferkeits-Medaille. Beide sind Söhne des Bandwirts Jakob Wilhelm Schmidt dahier.

Limburg, 26. Sept. Der Westerwaldklub hielt hier seine Jahresversammlung ab. Die Einnahmen betragen 12965, die Ausgaben 9007 Mark. Ortsgruppen sind 25 vorhanden, die Gesamtmitgliederzahl beträgt 21000. Der Besuch der Studenten- und Schülerlager war bis Ende Juli v. J. größer als im Jahre vorher, der Krieg hat den Wanderungen ein Ende gesetzt.

Diez, 29. Sept. Gestern nachmittag trafen von Rheine zum Besuch unserer Stadt die Prinzessinnen Olga und Antonie von Luxemburg, Enkelinnen der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, Großherzogin von Luxemburg, hier ein. In ihrer Begleitung befanden sich die Prinzessinnen Frau Gräfin Lynar und der Hofmarschall Herr General Veer. Zum Empfang am Bahnhof hatten sich eingefunden die Herren Landrat Geh. Reg.-Rat Duderstadt, Bürgermeister Schuerm und Beigeordneter Herr Dr. Hartmann, lebhaft mit den Verwandten und Bekannten und sprachen sich sehr lobend über die Einreise aus. In der Kirche empfingen die Herren Geistlichen Dekan Wilhelm und Pfarrer Schwarz die Prinzessinnen, die hier besonders Interesse an dem in der Grabkapelle aufgestellten Sarkophag der Fürstin Amalie zeigten. Bei einer Besichtigung der alten Stadt nahmen die Herrschaften bei Herrn Heß den Tee. Die Abreise erfolgte um 5 Uhr.

Diez, 29. Septbr. Zwei große Gefangenentransporte, in Stärke von 1400 und 1800 Mann, kamen Montag und Dienstag hier an, um ins Lager zu überführen. Die Leute trugen fast ausnahmslos die neue preussische Felduniform aus schieferblauem Tuch und wenig kleidsamen flachen Stahlhelmen von gleicher Farbe, sowie meistens Widelgamaschen. — Nach einer Oberbürgermeister vom General-Kommando des 1. Armee-Korps zugegangenen Mitteilung werden demnächst der Stadt Diez zwei Deutegeschütze zur Aufstellung überwiesen.

Dierstadt, 28. Sept. Eine Freudenbotschaft wurde einer hiesigen Kriegerfrau zuteil. Ihr Mann, Schlossermeister August Schulz, wurde in einem Gefangenentransport am 15. September vorigen Jahres in einem Armischuß verwundet und geriet in französische Gefangenschaft. Obwohl die Frau nichts unversucht

hatte, eine Zigarette an, um den üblen Geschmach zu beseitigen. Irgendeinen Verdacht gegen seinen Gefangenen hat er offenbar nicht geschöpft.

Er fand doch war Werner keineswegs sehr geschickt zu sein, als er, während jener mit dem Ansehen des geschenkten Kleidungsstückes beschäftigt gewesen war, den Inhalt des von Doktor Vidal übersandten, zusammengefalteten Papiers in den Becher geschüttelt

Werners Bedenken gegen die Reinheit des Weines waren dem wackeren Beamten durchaus nicht den Appetit zu haben, denn er griff gleich darauf nach der Flasche und schickte sich an, ein gebratenes Hühnchen in seinen Taschmesser zu zerlegen. Dabei begann er die Erweiterung seines Pflegebefohlenen wieder eine von den Anrichtungsgehilfen zu erzählen, von denen er einen unerschöpflichen Vorrat in der Schatzkammer seines Schlosses zu bewahren schien. Aber schon nach Verlauf von Minuten flossen ihm die Worte nicht mehr so leicht und beredt von den Lippen wie zuvor. Seine Stimme wurde merklich schwerer, und er unterbrach seine Erzählung immer häufiger durch gewaltige Seufzer.

Bei meiner Seele," stammelte er zulezt, indem er mit dem Messer finken ließ, "mir ist, als ob mir ein paar Pfund Blei in den Schädel gegossen wäre. Ich glaube — ich muß — ein — wenig nicken —" Er hatte die Arme auf den Tisch gelegt und das Haupt darauf gebettet. Nur ein paar Sekunden und seine tiefen, geräuschvollen Atemzüge ließen ihn, daß er eingeschlummert sei.

Regungslos und mit klopfendem Herzen hatte Werner über alles Erwartung schnelle Wirkung von Doktor Schmidts Mittel beobachtet. Wie festbar auch die Minuten verstrichen, noch wagte er nicht, das Werk seiner Besorgnis zu beginnen. Wenn der Ausseher sich zur Unzeit bewegte, war ja alles verloren. Aber der Mann rührte sich nicht, als Werner die geleerte Flasche absichtlich auf den Tisch stellte, so daß sie auf den Steinplatten des Fußbodens mit lautem Klirren zerbrach. Und er gab keinen Laut von sich, da ihn der Gefangene nun ziemlich derb schaltete, um ihn kräftig zu schütteln.

ließ, um eine Nachricht von ihrem Manne zu erhalten, glückte ihr dies doch nicht. Man mußte sich demnach mit dem Gedanken vertraut machen, daß Schulz gefallen sein könne. Nun kam auf der Durchreise nach Koblenz ein ausgetauschter Invalide hier an und suchte Frau Schulz an ihrer Arbeitsstätte auf. Ihm war von einem Mitgliede des Roten Kreuzes, das den Austausch zwischen der Schweiz und Frankreich bewerkstelligt, aufgetragen worden, Frau Schulz in Dierstadt aufzusuchen und ihr mitzuteilen, daß ihr Mann mit anderen Deutschen in Perpignan am Löwenwolf gefangen gehalten wird. Zur Strafe für irgend ein Vergehen dürfen die Gefangenen nicht mit ihren Angehörigen verkehren. Da der die Nachricht überbringende Soldat alle Familienverhältnisse des Schulz kannte, kann man wohl annehmen, daß die Nachricht auf Wahrheit beruht.

Mainz, 28. Sept. In einem Nachbarorte waren mehrere russische Kriegsgefangene unter Aufsicht eines Landsturmmanns bei einem Dreschmaschinenbesitzer beschäftigt. Da kam es eines Tages zwischen dem letzteren und dem Landstürmer zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf der Dreschmaschinenbesitzer den deutschen Soldaten sogar tödlich angriff. Doch da hatte er die Rechnung ohne die Russen gemacht. Mit den Worten: "Wir nicht lassen Kamerad schlagen", fielen sie sofort einmütig über den Maschinenmann her und verbläuten ihn mit ihren derben Fäusten ganz gewaltig. Erst als der Landstürmer ihnen ernstlich befohl, von ihrer neuen, nicht vorgeesehenen "Drescharbeit" abzulassen, ließen sie den nunmehr recht kleinlauten Dreschmaschinenbesitzer los.

Frankfurt a. M., 28. Sept. Einem Schreinergehilfen aus Buzbach behagte die Arbeit an der Hobelbank nicht mehr. Er verschaffte sich eine bayerische Offiziersuniform, hängte sich etliche Kriegsorden an die Brust, umgürtete sich mit Schwert und Feldbinde und trieb sich in dieser Aufmachung, von allen Soldaten und manchem Zivilmenschchen ehrfurchtsvoll begrüßt, in der Umgegend herum. Doch bald führte ihn sein Latendrang nach Frankfurt. Hier machte er schon auf dem Bahnhofswache angehalten wurde. Auf der Kommandantur ward dann im Handumdrehen aus dem Leutnant wieder der Schreinergehilfe aus Buzbach.

Hanau, 28. Sept. Als Kreischef in die Zivilverwaltung des Generalgouvernements Warschau wurde Kreisrat Dr. Merk in Schotten (Oberhessen) berufen.

Köln, 27. Sept. Der 18-jährige Postausseher Jakob Kantenich war angeblich durch Leidenschaft für Zigaretten zum Postdieb geworden. Er räumte ein, aus einigen Postpaketen Schachteln mit Zigaretten entwendet zu haben. Ihm fiel auch eine Sendung in die Hände, die das Testament eines verstorbenen Soldaten, dessen Ring und eine Kette und einen Geldschein enthielt. Er hat das Geld gestohlen und das Testament verbrannt. Das Gericht erkannte auf 18 Monate Gefängnis. In der Begründung des Urteils wurde betont, daß auf eine exemplarische Strafe bei so schwerem Vertrauensmißbrauch erkannt werden müsse.

Essen, 29. Sept. Auf der Zeche Holland bei Wattenscheid entstand heute morgen eine, vermutlich durch einen Sprengschuß verursachte Schlagwetterexplosion an einem Ausbruch auf der 7. Sohle, wo 42 Bergleute arbeiteten. 2 sind tot, 25 verletzt, davon 6 schwer. Der Betrieb ist nicht gestört.

Karlsruhe, 28. Sept. Der Vortragende Rat im Ministerium der Justiz und des Auswärtigen Oberregierungsrat Wilhelm Freiherr Marschall v. Bieberstein wurde zum Senatspräsidenten beim badischen Oberlandesgericht ernannt.

Jena, 24. Sept. Seit einer Woche ist hier der Typhus in größerem Umfange aufgetreten, die Zahl der verdächtigen Erkrankungen beträgt 290. Da Todesfälle in den letzten Tagen nicht eingetreten sind, hofft man, daß der Höhepunkt der Epidemie überschritten ist. Es sind umfassende Maßnahmen gegen eine Weiterverbreitung getroffen worden. Über die Ursache der Epidemie konnte bis jetzt noch keine Aufklärung gegeben werden.

"Vorwärts denn!" murmelte Werner, den diese Proben endlich von der Zuverlässigkeit des Pulvers hinlänglich überzeugt hatten. "Es wäre eine Feigheit, jetzt noch zu zaudern."

Er bediente sich zunächst der kleinen scharfen Schere, die Conchita ihm übergeben hatte, zu dem von ihr bezeichneten Zweck, und er selbst würde wahrscheinlich nicht wenig erstaunt gewesen sein, wenn er sich mit Hilfe eines Spiegels hätte überzeugen können, wie gewaltig die Beseitigung des Schnurrbarts sein Aussehen verändert hatte. Dann nahm er Sennor Cabildos schmutzigen Uniformrock vom Boden auf und zog ihn an. Auch den Säbel, den jener vorherhin hatte ablegen müssen, schnallte er sich um den Leib, und es war seltsam, mit welcher Zuversicht und Entschlossenheit ihn das Bewußtsein erfüllte, sich im Besitz einer Waffe zu befinden.

"Nun mögen sie versuchen, mich noch einmal gefangenzunehmen!" dachte er. "Lebenbig wenigstens sollen sie mich jetzt gewiß nicht wieder haben."

Nachdem er sich mit der Mühe des Schließers bedeckt und sie so tief als möglich über die Stirn herabgezogen hatte, war er endlich zum Aufbruch fertig. Er konnte sich einer Anwandlung von Mitleid nicht erwehren, als er auf den schlafenden Sennor Cabildo blickte. Im Grunde vergalt er ihm ja seine Menschenfreundlichkeit sehr schlecht, denn es war kaum zu bezweifeln, daß man den Ausseher für seine Flucht verantwortlich machen und dafür bestrafen würde. Aber es würde sich, wenn diese Flucht gelang, wohl ein Mittel finden lassen, den Baderen für das erlittene Ungemach schadlos zu halten.

Es war ein glücklicher Zufall, daß der Ausseher den Schlüsselbund im Türschloß der Zelle hatte stecken lassen, denn so brauchte Werner seine Zeit nicht mit dem Aufsuchen des rechten Schlüssels zu verlieren. Er lauschte ein paar Sekunden lang hinaus, dann, als er sicher zu sein glaubte, daß draußen auf dem Gange alles still war, öffnete er entschlossen und trat hinaus. Der langgestreckte Gang war, wie Conchita es vorausgesagt hatte, nur sehr spärlich beleuchtet. Menschliche Wesen waren nicht zu erblicken. So ließ sich Werner Zeit, die Zelle wieder zu verschließen, hatte den Schlüsselbund in eine dazu

Berlin, 27. Sept. Heute nachmittag wurde der zwanzigjährige Herbert Junge in Weissensee unter dem Verdacht verhaftet, am 30. August d. J. die im Nebenhause wohnende Geschäftsinhaberin Martha Klaus ermordet zu haben. Der jugendliche Mörder legte nach anfänglichem Leugnen ein Geständnis ab. Er hat die Tat begangen, um Geld zu einer Fliegeruniform zu erlangen, in der als als Feldwebel paradiere wollte. Er hat bei seiner Tat 800 Mark erbeutet.

Berlin, 28. Sept. Die Räumlichkeiten, in denen die Feldpostanstalt der 3. Landwehrdivision untergebracht war, sind kürzlich von einer Feuersbrunst heimgesucht worden. Während es gelungen ist, die Geld- und Wertgegenstände sowie die zur Abfertigung eingelieferte Post zu bergen, sind 51 Beutel mit angekommener Post leider verbrannt.

Berlin, 29. Sept. Wie aus Konstantinopel berichtet wird, ist dort nunmehr die Zusage aller 17 an die türkische Universität berufenen deutschen Gelehrten eingetroffen. Sie werden noch im Laufe des Herbstes ihre Lehrtätigkeit beginnen. Des Deutschen kundige türkische Assistenten werden ihre Vorträge ins Türkische übertragen und den Professoren bei den Übungen zur Seite stehen.

Berlin, 29. Sept. (Z. U.) Dem "Berl. Anz." wird aus Trobin (Kreis Teltow) geschrieben: Soeben erhalte ich die Nachricht, daß der Pfarrer, W. Kayser in Gary (Indiana) wegen seiner deutschfreundlichen Gesinnung ermordet wurde. Die näheren Umstände sind noch unbekannt, da sich der Pfarrer zurzeit allein im Pfarrhause befand. Offenbar wurde von außen auf ihn geschossen und drangen wohl die "Neutrals" in das Haus ein, um ihn den Rest zu geben. Vielleicht sind die Mörder unter den Arbeitern der dortigen Stahlwerke zu suchen. Man fand den Geistlichen mit mehreren Schußwunden und einem Strich um den Hals auf dem Pfarrhause auf.

Genf, 28. Sept. (Zens. Freit.) Der "Temps" meldet, daß zwei deutsche Offiziere, die in Fort Billefranche de Conflent, in den Ostpyrenäen, gefangen gehalten wurden, in der Nacht von Montag auf Dienstag entflohen sind, indem sie sich aus Bettluchern eine Strickleiter machten und sich herabließen.

Amsterdam, 27. Sept. (Zens. Freit.) In den schottischen Gebirgsgegenden sind durch vierzigstündigen heftigen Regen viele große Überschwemmungen eingetreten, die mehrere Deiche und Brücken eingerissen haben. Am heftigsten hat die Gegend von Javerneß gelitten, wo die steinerne Brücke über den Nern weggerissen wurde. Auch mehrere Eisenbahnlinien sind überschwemmt und zum Teil weggerissen. Der Bahnhof von Muckle Burn bei Brodie ist überschwemmt und die ganze Linie 10 Fuß unter Wasser. Die Züge konnten infolge der Überschwemmung nicht fahren. In Galloway ist die alte berühmte und romantische Brücke entzweiggeschlagen.

Amsterdam, 28. Sept. (W. T. V. Nichtamtlich.) Ein holländischer Doppeldecker ist gestern zwischen Debilt und Fort Boordorp mit zwei Offizieren abgestürzt, die schwer verletzt wurden.

Kopenhagen, 27. Sept. (Zens. Freit.) Da das forcierte Schweinefleisch in den ersten Kriegsmonaten einen Niedergang des dänischen Schlachtens und eine große Steigerung des Schweinefleischpreises bewirkt hatte, beschloß die Regierung, eine umfassende Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches und Specks zu veranlassen. Diese Maßnahme stößt jedoch auf erhebliche Schwierigkeiten von englischer Seite.

Paris, 28. Sept. (Zens. Freit.) Havas. Der "Petit Parisien" meldet aus Lyon die Verhaftung des Geschäftsleiters der Lyoner Filiale einer Pariser Firma, die für die Armee lieferte. Der Verhaftete hatte mit einem gefälschten Instrumente die von den Kontroll-offizieren zurückgewiesenen Gegenstände stempeln lassen. Sieben Helfershelfer des Geschäftsleiters wurden ebenfalls festgenommen.

London, 28. Sept. (W. T. V. Nichtamtlich.) Die "Daily News" meldet aus New York: Bei dem

bestimmte Weise der Sabeitoppel ein und schritt in feiner, aufrechter Haltung nach der von seiner Ketterin bezeichneten Richtung hin den hallenden Gang hinab. Er gewann die Treppe und erreichte den Hof, ohne daß ihm jemand begegnet wäre. Jetzt aber — er hatte erst wenige Schritte gegen das Pförtchen hin getan, über dem die von Conchita erwähnte Laterne brannte — sah er die Gestalt eines Mannes gerade auf sich zu kommen. Er konnte ihm nicht ausweichen, ohne seinen Verdacht zu erregen, um so weniger, als jener augenscheinlich die Absicht hatte, ihn anzureden. Zwar war der Mond, der unter diesem südlichen Himmel in klaren Nächten zuweilen fast Tageshelle verbreitet, noch nicht aufgegangen, und es herrschte darum eine Dämmerung, die es unmöglich machte, die Gesichtszüge eines Menschen anders als aus unmittelbarer Nähe zu erkennen. Aber der Mann, der ebenfalls, wie Werner jetzt gewahrte, die Uniform eines Gefängniswächters trug, schien unglücklicherweise willens, eine Unterhaltung mit dem vermeintlichen Kollegen zu beginnen.

Der Flüchtling zog den Kopf so tief als möglich zwischen die Schultern und rückte mit einer unauffälligen Handbewegung die Mütze noch etwas weiter ins Gesicht. Die Kenntnis, die er trotz der Kürze ihrer Bekanntschaft bei dem vertraulichen Wesen des Sennor Cabildo von dessen kleinen Schwächen erlangt hatte, gab ihm ohnedies gerade in dem letzten, kritischsten Augenblick einen sehr glücklichen Gedanken ein.

(Fortsetzung folgt.)

## Unsere Feldpost-Tageblätter

kommen wegen ungenauer Anschrift häufig als unbestellbar zurück. Wir bitten daher wiederholt uns stets genaue Feldanschriften aufzugeben.

Bau eines neuen Tunnels für die Untergrundbahn ereignete sich am Sonntag Abend ein neuer Unglücksfall. Der Tunnel stürzte unter dem Broadway bei der Straße 38 ein. Zwei Menschen wurden getötet und etwa zwölf verletzt. Das Unglück geschah, als sich die Theater leerten; Hunderte von Menschen entkamen mit knapper Not. Die ganze Straße brach in der Mitte ein und die Bürgersteige senkten sich. Zum Glück entstand keine große Panik. Eine Straßenbahn auf dem Broadway fuhr über die Straße, als die Senkung eintrat, sie wurde durch die Schnelligkeit der Fahrt gerettet.

### Merlei.

**Frauen als Nachwächter.** Weibliche Nachwachbeamte sind von der Berliner Wach- und Schließgesellschaft versuchsweise eingestellt worden. Es werden dazu besonders kräftige Frauen gewählt. Sie tragen einen Mantel nebst Uniformmütze und haben einen sehr scharf dressierten Wachhund an der Leine bei sich. Als Waffe führen sie einen Gummiknüppel mit.

### Letzte Nachrichten.

Berlin, 30. Sept. (Zens. Bln.) Als russische Truppen vom 270. Inf.-Regt. am 13. Sept. 1914 zu Schillgallen im Kreis Tilsit von deutschen Truppen angegriffen und schwer bedrängt wurden, haben sie fünf friedliche Einwohner des Ortes aufgegriffen, mit Striden gebunden, zwei davon durch Bajonettstiche getötet und zwei durch Bajonettstiche verwundet; dem fünften Gefangenen gelang es, mit den Verwundeten den Russen zu entkommen. Der Urheber dieser schändlichen Roheit, Oberst Volkow vom 270. russischen Infanterie-Regiment, ist in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten und hat, nachdem er zur Entlastung seines Gewissens sein Verbrechen eingestanden hatte, Selbstmord verübt.

Wien, 30. Sept. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 29. Sept. 1915, mittags.

### Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage in Ostgalizien und an der Itwa ist unverändert. Feindliche Abteilungen, die westlich von Tarnopol gegen unsere Hindernisse vorzudringen versuchten, wurden durch Feuer vertrieben. Im wolyhynischen Festungsgebiet warfen unsere Truppen den Gegner aus allen westlich der oberen Putilowka eingerichteten Nachhutstellungen. Weiter nördlich erstürmten sie das zäh verteidigte Dorf Boguslawka. Bei den k. u. k. Streitkräften in Litauen verlief der Tag ruhig.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Stiffer-Joch-Gebiete vernichtete unser Artilleriefeuer mehrere feindliche Geschütze. Ein auf der Hochfläche von Vielgereuth nördlich des Coston angelegter italienischer Angriff brach nach kurzem Feuergefecht zusammen. Gegen den Mtzli Bh und den Tolmeiner Brückenkopf begann gestern nachmittags ein sehr heftiges Artilleriefeuer, dem abends je ein Angriff auf den genannten Berg und bei Dolje folgte. Beide Angriffe wurden an unseren Hindernissen abgeschlagen. Bei Dolje warfen unsere Truppen den durch zerschossene Hindernisse in die Stellungen eingedrungenen Feind sogleich wieder hinaus. Wie immer blieben alle Stellungen fest in unserem Besitz. Im übrigen ging die Gefechtsstätigkeit auch an der küstländischen Front über das gewöhnliche Geschützfeuer und Geplänkel nicht hinaus.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Rom, 30. Sept. (Zens. Frkt.) Die „Agenzia Stefani“ meldet: Der „Operatore Romano“ veröffentlicht ein Schreiben des Papstes an den Direktor des italienischen Ziegs der Bruderschaft vom „Ewig n Rosenkranz“ in Florenz, in dem es u. a. heißt: „Die Trauer und der Ernst der gegenwärtigen Stunde, die zunehmende Ohnmacht der Geister, die schon seit allzulange empfundene Notwendigkeit, den verwirrten Nationen die Wohltaten des Friedens zurückzugeben, bestätigen mit einer Deutlichkeit, die Gottes Werk ist, daß heute mehr als jemals inbrünstige und unablässige Gebete von Nöten sind, um die göttliche Gnade zu beschwören, in dem verhängnisvollen Lauf der rächenden Gerechtigkeit endlich einen barmherzigen Stillstand zu gewähren. Es ist unser Wunsch, daß während des kommenden Monats ein besonderes Gebet für den Frieden verrichtet werde. Mögen somit alle Gläubigen beten und Tag und Nacht ihre Arme zum Himmel erheben, um die Verzeihung, die Bruderliebe und den Frieden herbeizuführen.“

Bukarest, 30. Sept. (Zens. Frkt.) Gestern fand eine Versammlung der konservativen Partei Marghilomans statt. Dieser forderte in einer Ansprache die Fortsetzung der im Kronrat beschlossenen Neutralität mit Respektierung der Pflichten, die Rumänien aus seinen internationalen Verträgen erwachsen. Andere Redner, darunter der ehemalige Minister Renikescu, sprachen sogar für ein Zusammengehen mit Deutschland. Alledem gegenüber bleibt die Regierung bei ihrem gefassten Beschluß, nicht zu mobilisieren und neutral zu bleiben.

**Wetterausichten** für Freitag, den 1. Oktober.

Veränderliche Bewölkung, doch immer noch vorwiegend wolkig und trübe. Noch einzelne Regenschauer, an Stärke nachlassend, kühl.

## Verlustlisten

Nr. 337—339 liegen auf.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 29.

August Usener aus Kirchhofen vermisst.

Infanterie-Regiment Nr. 67.

Musketier Friedrich Dick aus Obersbach leichtv.

# Meine Ausstellung neuer Hut-Modelle

in vornehmem Geschmack und jeder Preislage empfehle zur gefl. Beachtung

## Kaufhaus Dobranz

Weilburg .: 7 Mauerstr. 7.

## Photographien u. Glasbilder von Weilburg und allerlei Reiseandenken

verkaufen wir, um damit zu räumen, zu sehr billigen Preisen.

Als Andenken eignet sich sehr ein schönes

## Album von Weilburg mit 12 Kabinett-Photographien

zum jetzigen Preis von Mk. 1.—

ausserdem ein

## Album: Weilburg u. Lahntal

mit 14 Visitphotographien zu 50 Pfg.

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg.

## Bekanntmachung

Bis auf weiteres findet jeden Mittwoch auf dem Marktplatz

Obst-, Gemüse- und Kartoffel-Markt statt. Besonders ist eine stärkere Anfuhr von Kartoffeln erwünscht.

Weilburg, den 27. Septbr. 1915.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung der Kgl. Kreisschulinspektion Weilburg.

Auf Grund einer Ministerialverfügung werden die Herren Lehrer der Inspektion gebeten, bei der am 1. Oktober d. Js. stattfindenden Viehwirtschaftszählung mitzuwirken, falls sie darum ersucht werden.

Ferner erlaube ich die Herren Lehrer einen neuen verkürzten Schulbericht nach dem Stande vom 1. Oktbr. aufzustellen und bis zum 4. Oktober einzureichen. Auf die genaue Angabe der Schülerzahl ist besonders zu achten.

Weilburg, den 30. September 1915.

J. Nr. 301.

Schreier.

## Obst-Versteigerung.

Samstag, den 2. Oktober, nachmittags 2 Uhr, werden im Garten der Gastwirtschaft Bock in Löhnsberg 50 Körbe Äpfel (Kasseler Reinette) gegen gleich bare Zahlung versteigert. Körbe werden nicht mitgegeben.

Weilburg, den 28. September 1915.

Landeswegemeistererei.

Sonntag den 3. Oktober, vormittags nach dem Gottesdienst, in der Sakristei der Kirche

## Sitzung der größeren kirchl. Gemeindevertretung.

Tagesordnung:

1. Antrag des Herrn Pfarrer Wöhn betr. Erhöhung der Mietsentschädigung.
2. Wahl eines Kirchenvorstehers und dreier Mitglieder der kirchlichen Gemeindevertretung.
3. Mitteilungen.

Weilburg, den 30. September 1915.

Schreier.

## Quentin-Mahlau's Lajdenfahrplan

für Oktober 1915—Mai 1916, Preis 30 Pfennig

eingetroffen

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

4-6 Zimmerwohnung billig zu vermieten

J. Daurhen.

Zu vermieten per 1. Oktober oder später:

1 Landhaus, Limburgerstraße 33.

1 Etagenwohnung Limburgerstraße 34, bestehend aus 5 resp. 6 Zimmern, Bad und allem Zubehör.

2 Parterrewohnungen Kruppstr. mit je 4-5 Zimmern, Bad und allem Zubehör.

J. Bernier.

Wohnung 3 Zimmer, Küche und Bad, möbl. und unmöbl. zu vermieten.

Odersbacherweg 11.

Kleine Wohnung zu vermieten. J. Daurhen.

Diel's Butterbier zu haben bei Ed. Reck.

Soldatenheim im Rathaus geöfnet von 1/2 2-8 Uhr nachmittags.

Sauberes, ehrliches Mädchen zu Hausarbeit für die Mittagsstunden gesucht.

Ber. sagt die Exp. u. 111.

10 Mk. Belohnung Ein Knicker mit Messer beschlagen u. Hirschhorn auf der Klinge befindet sich der Name „Rehorn“, z. l. loren. Abzugeben in der Geschäftsstelle d. M.

Statt Karten.

Ihro am 29. September 1915 erfolgte Heiratung zeigen an

Walter Köhler

Beichtvater.

Leutnant 2. R. und Adjutant des Stabes Lt. 2. R.

und

Frau Hildegard geb. Nennich



Verwendet

„Kreuz-Pfennig“

Marken

auf Briefen, Karten usw.



## Ravensteins

## deutsche Kriegskarten

Belgien und angrenzendes Frankreich der Nordseeküste bis zur Sommerlinie

Russisches Grenzgebiet gegen Ostpreußen.

Polen nördliche Hälfte, gegen Posen und Ostpreußen.

Polen, südliche Hälfte gegen Schlesien und Ostpreußen.

Ost-Frankreich mit Umgegend = Karte von Paris.

Umgegend von Paris (50 Pfg.)

Elb-Lothringen mit angrenzendem Frankreich

Preis Mk. 1.—

Brochhaus Kriegs-Atlas 1914/15

England und die Nordsee

E. Debes, Karte zum deutsch-englischen und Kolonialkrieg

empfehlen

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Anentgeltl. Austunftsstelle für Feldpostkassen

im Schloß (Hauptwache) täglich von 2 bis 3 Uhr geöffnet.